

Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 39

Darmstadt, den 26. September

1908

Inhalt: Geschichte der Darmstädter Apotheken. Von Paul Ramdohr. (IV). — Der Michaelstag. Kulturhistorische Skizze von Oskar Leede. — Von den letzten Blüten. Von M. v. Stubbendorf.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Geschichte der Darmstädter Apotheken

Von Paul Ramdohr

IV

Die Engalapothek

Zu dem Entschluß, hier in Darmstadt i. J. 1654 eine zweite Stadtopothek anzulegen, ist der damalige Hofapotheker J o h. S a m u e l B o e d l e r wohl ebenso sehr durch die Zunahme der Bevölkerung in Stadt und Land, wie durch die Veringerfähigkeit der Besoldung, die er in Diensten des Landes bezog, bestimmt worden. Es wiederholt sich hier also derselbe Vorgang, wie bei der circa 70 Jahre zuvor erfolgten Errichtung der ersten Stadtopothek. Und wie i. J. dem Joh. Kohl, so wurde nun auch dem J. Samuel Boedler neben dem Betricbe der eigenen, öffentlichen Apotheke die fernere Leitung der fürstlichen Hofapotheke befaßt. Ein auf dieses Doppelverhältnis bezügliches landgräfliches Dekret, d. d. Darmstadt, 18. April 1657, lautet:

„Von Gottes Gnaden, Georg II. um verordnen und befehlen hiermit, daß Unser Hofapotheker Samuel Boedler, wenn er künftig hies bezeugen, daß er keine Gewerbschaft neben Unserer Hofapotheke auch in der Stadt und auf dem Lande betreibt, monatlich 5 fl. entrichtet wird, daß derselbe, solange er auch Unser Hofapotheker ist, dabei belassen und mit einer weiteren Anlag und bürgerlichen Beschwern, sie habe Namen, wie sie wolle, bis dato und ferner nicht beschwert und belegt werden solle.“

Ueber Boedlers Lebensgang ist wenig bekannt. Wir wissen nur, daß er verheiratet war und daß ihm in den Jahren 1655 bis 1663 mehrere Kinder geboren wurden. Bei dem ältesten Sohne (1655) stand der Hofmedikus und der schwedische Resident Gevatter. Erst 37 Jahre alt starb Joh. Samuel Boedler im Juni 1693. In dem betr. Vermerk im Kirchenbuche wird er als „ein berühmter und wohlverdienender Apotheker“ bezeichnet. Zwei Monate nach seinem Tode genas die Witwe noch eines Tübberdens und nach weiteren sechs Monaten vermahlte sie sich aufs neue mit Aug. Engelhardt, Stadthauptmann daber. Wir sehen auch hier wieder, daß in damaliger Zeit die Witwen, zumal wenn sie etwas vermöglicb waren, sich ausfallend schnell vrsteten und nicht selten, wie heute allgemein üblich, den Abtauß des Trauerjahres abzwarteten, um einen anderen mit ihrer Hand zu beflücken.

Einige Jahre nach Samuel Boedlers Tode ging die amte Stadtopothek, die spätere Engalapothek, an die Familie Merk über, in deren Besitz sie bis zum heutigen Tage verblieben ist. Jakob Friedrich Merk aus Schweinfurt erwarb sie 1668, wie die noch vorhandene Urkunde besagt, „um ein namhaft Stüd Geldt“. Ein Jahresgut hindurch durfte er sich dieses Erwerbs noch erfreuen; er starb, 57 Jahre alt, am 25. Mai 1678, und das Kirchenbuche bezeugt, daß in ihm „ein funfberühmter Apotheker“ zu Grabe getragen wurde. Vier Jahre nach seinem Tode übernahm ein naßer Verwandter, Georg Friedrich Merk, ebenfalls aus Schweinfurt gebürtig, die Apotheke. Auch die von der Landgräfin Elisabeth Dorothea als Regentin unterzeichnete Urkunde über die Erteilung des Privileg wird von der Familie Merk noch aufbewahrt. Vor dem Kauf muß Georg Friedrich die Apotheke bereits vermalet haben, denn aus den Akten geht hervor, daß er in der Zwischenzeit — so z. B. im Jahre 1679 — an den landgräflichen Marshall Medicamente lieferte. Aus anderen Aktennotizen erfahren wir, daß ebenso, wie der Inhaber der ersten, d. h. älteren Stadtopothek, so auch der der zweiten, später errichteten, neben dem Apothekenbetriebe nach damaliger Geplogenheit, auch der Viehhaltung oblag und verschiedene Kühe und Schweine in Besitz hatte. Georg Friedrich Merk starb am 22. Mai 1715 im Alter von 67 Jahren, nachdem er die Apotheke 38 Jahre für eigene Rechnung geleitet hatte.

Seinem Sohne und Nachfolger, Johann Franz Merk, war eine so lange Wirkungszeit nicht hochzuden, denn er wurde schon 1741 durch den Tod abberufen. Aber er muß in seinem Fache hervorragend tüchtig gewesen sein, denn das Epitaphium an seiner letzten Ruhestätte besagt, daß er de arte pharmaceutica bene merentissimus gewesen sei und das Erberbegeister nennt ihn einen funfberühmten Apotheker. Da sein Sohn und Erbe, Johann Julius Merk, zunächst noch im Knabenalter stand, mußte die Apotheke für eine Reihe von Jahren vermalet werden. Erst 1754, nach bestandener Fachprüfung, konnte Johann Julius die Apotheke selbst übernehmen. Am gleichen Jahre verheiratete er sich. Ihm aber war die Laufbahn noch wesentlich kürzer gedauert als dem Vater. Schon nach vier Jahren starb er unter Hinterlassung eines zweijährigen Söhnchens namens Johann Anton. Wieder mußte, da dem jungen Erbsling der Besitzstand erhalten bleiben sollte, eine langjährge Vermaletung der Engalapothek eingerichtet werden. Durch ein Gesuch an die Regierung wurde auch die Fortdauer des Privileg zu Gunsten des kleinen Johann Anton gesichert. Dieser erwies sich, als er zur selbständigen Ausübung des Apothekerberufes herangereift war, als ein bedeutender, vielseitig gebildeter Mann. Seine Spezialwissenschaften waren Botanik und Mineralogie. In Anerkennung seiner reichen Kenntnisse und seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten verlieh ihm die mineralogische Societät zu Jena die Würde eines korrespondierenden Mitgliedes. Landgraf Ludwig X. aber berief ihn mit dem Titel eines Kammerchefsors in das Medizinalkollegium. Leider ward auch Johann Anton Merk schon im besten Mannesalter sein am weitesten Wirkungskreis entrisen. Er starb 1805, erst 49 Jahre alt, viel zu früh für seine Hinterbliebenen, wie für seine Wissenschaft.

Da Johann Anton's Kinder noch nicht erwachsen waren, so ergab sich wiederum die Notwendigkeit, zur einstweiligen Vermaletung oder Verpachtung der Apotheke zu schreiten. Der Verfallene hatte in einer letztwilligen Verfügung selbst noch die erforderlichen Anordnungen getroffen und den erfahrenen Apotheker Bonatt als Pfleger anserichen. Nachdem der junge Heinrich Emanuel Merk, der patrislin als Herr und Besitzer die Engel-Apotheke übernehmen sollte, seine Schulzeit hinter sich hatte, kam er zunächst auf ein Jahr in die elterliche Apotheke und dann zur weiteren Ausbildung in das hochangelegene pharmaceutische Institut von Tromsdorf in Erfurt. Später konditionierte er in Eisenach, Frankfurt a. M. und Strahburg, und zwar hier in derselben Apotheke, deren wir bereits beim Verkauf der Darmstädter Hofapotheke Erwähnung getan hatten, und die sich einst unter Professor Spielmann eines besonders guten Rufes erfreute. Seinen sachwissenschaftlichen Studien lag er in Berlin und Wien ob. Der Tod des bewährten Pächters der Engalapothek rief ihn nach Darmstadt zurück. Da er noch nicht volljährig war und daher der rechtlichen Bestimmungen nach, die Apotheke noch nicht übernehmen konnte, erbat und erhielt er vom Großherzog Ludewig I. den zu seiner Selbstständiamachung erforderlichen Dispens. Nachdem er vor dem Medizinalkollegium in Darmstadt das Apothekereamen sehr gut bestanden und den vorgeschriebenen Eid geleistet hatte, trat er an die Spitze des Geschäftes, das sich unter seiner Leitung glänzend entwickelte. Seine Schöpfung ist speziell die chemische Fabrik, die, dank seinen umfassenden Kenntnissen und seiner rastlosen Tätigkeit, einen ganz außerordentlichen Aufschwung nahm und heute im wahren und besten Sinne des Wortes einen Weltruf genießt. Unter seiner Leitung wurde die Engalapothek, die sich bis dahin am Schloßaroben, Schirmgasse 2, befand, befunden — eine eingemauerte Engelskauer bezeichnet heute noch das Haus, in dem sie 150 Jahre hindurch im Betrieb gewesen war — in das von ihm übernommene Haus am Luisenplatz verlegt. Am 14. Februar 1855 setzte der Tod seinem Arbeits- und in jeder Hinsicht erfolgreichen Leben ein Ziel. Daß